

Wir beten das Vaterunser gleichsam als Pflichtprogramm - in jeder Messe, in jedem Gottesdienst. Bei Matthäus mahnt Jesus: „Wenn ihr betet, dann plappert nicht wie die Heiden!“ Müßte er nicht heute sagen: „... wie die Christen!“?

Dies ist ein Versuch, das Vaterunser beim Beten zu bedenken und die Gesinnung zu verstehen, in der Jesus betet. Wollen wir überhaupt erhört werden, wenn wir beten wie Jesus.

Unser Vater im Himmel!

Unser Vater! Diesen Namen für Dich verdanken wir Jesus. Er fühlte sich Dir so nah und vertraut, daß er Dich Vater nannte. In diesem Gebet nahm er seine Jünger und auch uns als Brüder und Schwestern mit in diese Nähe. Nicht als Untertanen eines Machthabers sollten wir uns fühlen, sondern als geliebte Kinder eines Vaters.

Wir fragen uns vor Dir:

Machen wir uns klar, was es heißt, Dich Vater zu nennen? Wollen wir wirklich all diese Geschwister, die wie wir Deine Kinder sind? Können wir den schmutzigen Bettler, den nörgeligen Chef, die neugierige Nachbarin überhaupt lieben? Machen wir uns klar, welches Ende Jesus, Dein Sohn, gefunden hat? Daß seine Liebe zu all seinen Geschwistern ihm den Haß der Herrschenden und einen elenden Tod eingebracht hat? Wollen wir ihm wirklich folgen?

Wagen wir es, zu Deiner Familie zu gehören?

Geheiligt werde Dein Name!

Dein Name, das bist Du, soweit wir Dich überhaupt kennen. Dein Name steht für Heilsein, Ganzheit und Gelingen. Dein Name wird geheiligt, wo Kranke gesundgepflegt, Streitigkeiten beigelegt, Kränkungen wiedergutmacht werden.

Wir fragen uns vor Dir:

Erleben wir nicht täglich, wie Dein Name mißbraucht wird? Nicht durch leichtfertiges Aussprechen oder Fluchen. Er wird mißbraucht für den sogenannten Heiligen Krieg, in dem junge Menschen als lebendige Bomben eingesetzt werden, mißbraucht zur Aufteilung der Welt in Gute und Böse in einem Schwarz-Weiß-Denken, das immer die anderen abstempelt und die eigene Schuld nicht wahrnehmen will. Mißbrauchen nicht auch wir Deinen Namen, wenn wir es angeblich „gut meinen“ und doch nur unseren Willen durchsetzen wollen?

Ist es uns ernst mit dieser Bitte? Trauen wir uns, in Deinem Namen Menschlichkeit und Gerechtigkeit einzufordern?

Dein Reich komme!

Dein Reich ist kein Territorium, das Macht verleiht. Ebenso wenig läßt es sich ins Jenseits verschieben. Dein Reich errichtest Du in uns, wenn wir offen sind für Deinen Willen. Du errichtest es durch uns, wo wir - in unserem kleinen Bereich - die Menschen ernst nehmen, ihre Sorgen und Freuden teilen und sie nicht in ihrer Würde herabsetzen und kränken. Wir bauen mit an Deinem Reich, wenn wir Stellung nehmen gegen Unrecht und Gewalt weltweit.

Wir fragen uns vor Dir:

Ist uns wirklich am Kommen Deines Reiches gelegen? Haben wir uns nicht in unserem Leben, in Arbeit und Freizeit, mit mehr oder weniger Geld gemütlich eingerichtet? Ist es uns nicht gelungen, alles Störende, so gut es geht, auszublenden? Ertappen wir uns nicht dabei, daß wir bei Katastrophenmeldungen zuerst an unseren geplatzten Fernsehabend denken? Bis wir selbst betroffen sind?

Wollen wir überhaupt Dein Reich in uns wachsen lassen? Oder schrecken wir davor zurück, weil wir uns dann ändern müßten?

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!

Wo Dein Wille geschieht, da ist Dein Reich! Aber nicht alles, was geschieht, ist Dein Wille. Krankheit, Hunger, Katastrophen, Gewalt und menschliche Bosheit - nichts davon ist Dein Wille. Unerträgliche Lebensumstände bei uns und anderswo als Deinen Willen zu bezeichnen, ist eine der schlimmsten Gotteslästerungen.

Wir fragen uns vor Dir:

Ist es uns ernst damit, daß Dein Wille geschieht? Ist uns klar, daß Dein Wille durch uns geschehen soll? Sind wir nicht allzuoft bereit, uns mit einem Gebet an den „allmächtigen Gott“ aus der Verantwortung zu stehlen?

Wollen wir wirklich Resignation und Lethargie ablegen und Deinen Willen tun?

Unser tägliches Brot gib uns heute!

Eine bescheidene Bitte! Nicht Vorräte für schwierige Zeiten, nicht Gewährleistung eines angemessenen Lebensstandards, nicht Sicherung des Lebensabends. Unser Brot für heute! Das heißt „übersetzt“: Das Lebensnotwendige erbitten wir von Dir, das, was ein Mensch braucht, damit er sich einen Tag mehr für Dein Reich einsetzen kann.

Eine vertrauensvolle Bitte! Du als unser Vater weißt, was wir brauchen: das, was zum Leben nötig ist. Das aber ist mehr als Brot: Zuwendung, gerechte Behandlung, Freundschaft und Liebe - kurz: eine Welt, in der Dein Wille geschieht, durch uns alle.

Eine aktuelle Bitte! Wenn wir bescheiden sind und mehr Vertrauen haben, dann werden mehr Menschen satt.

Wir fragen uns vor Dir:

Können wir diese Bitte ehrlich aussprechen? Und wenn sie erfüllt würde?!

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldern!

Vergebung und Versöhnung sind Zeichen Deiner Herrschaft. Keiner von uns ist vollkommen, alle bleiben wir uns immer etwas schuldig. Deshalb kann keiner von oben herab Vergebung gewähren oder auch verweigern, weil er sich im Recht glaubt, weil er meint, Vergebung nicht nötig zu haben. Nur wenn wir das nicht vergessen, dürfen wir Dich um Vergebung bitten.

Wir fragen uns vor Dir:

Schaffen wir es, unsere Selbstgerechtigkeit aufzugeben? Haben wir den Mut, den streitsüchtigen Nachbarn nach langem Schweigen zu grüßen? Können und wollen wir über unseren Schatten springen und vor unseren Kindern zugeben, daß sie recht und wir unrecht haben? Sind wir oft nicht geradezu stolz auf unsere Unnachgiebigkeit?

Dürfen wir Unversöhnlichen mit dieser Bitte überhaupt zu Dir kommen?

Und führe uns nicht in Versuchung!

Führst Du uns in Versuchung? Ist ein Mensch denkbar, der niemals in Versuchung gerät? Ist die Versuchung, der wir oft genug erliegen, nicht die Kehrseite unserer Freiheit und damit Teil unseres Menschseins? Und doch fordert Jesus die Jünger auf, diese Bitte an Dich zu richten. Worum geht es ihm? Nicht um die Gelegenheit zur Bewährung in der Befolgung kleinlicher Gebote. Es geht um mehr, um Lebenssinn, aber auch um die Möglichkeit, unser Leben zu verfehlen. Deswegen sollen wir Dich auf diese befremdlich dringende Art bitten. Damit unsere Freiheit uns nicht ins Verderben führt.

Wir fragen uns vor Dir:

Sind wir uns der dunklen Seite unserer Freiheit überhaupt bewußt? Ist uns klar, welche Verantwortung uns auferlegt ist? Oder reduzieren wir unsere Freiheit - etwa auf unser Kaufverhalten oder auf „freie Fahrt für freie Bürger“? Überlassen wir in wichtigen Fragen anderen das Feld? Wie schnell kann es dann zu spät sein für Entscheidungen, die menschliches Leben erträglicher machen.

Können wir diese Bitte aussprechen, wenn wir unsere Freiheit so gering einschätzen?

Sondern erlöse uns von dem Bösen!

Das Böse ist übermächtig - in der Welt, oft aber auch in unserem Alltag, auch in uns. Wir können unsere Augen davor nicht verschließen. Allein erliegen wir, sind in Gefahr, uns in seinen Sog hineinziehen zu lassen. Gemeinhin beantworten wir dann mit Bosheit, Bosheit mit Gehässigkeit und Intrige. Unsere Menschlichkeit leidet Schaden. Deshalb und weil wir wissen, wie leicht wir schwach werden, bitten wir Dich: Greif ein! Rette uns, reiß uns aus der Spirale des Bösen!

Wir fragen uns vor Dir:

Dürfen wir die Verantwortung auf Dich abschieben? Handelst Du über unsere Köpfe und Herzen hinweg? Nein! Es ist unser Gewissen, das durch diese Bitte aufgerüttelt werden soll. Dein Wort und Deine Gegenwart machen uns stark, dem Bösen Schranken zu setzen, wo es uns begegnet. Der Schauplatz Deines Eingreifens ist unser Inneres.

Dürfen wir um Erlösung vom Bösen bitten, wenn wir uns aus Trägheit und Egoismus Deinem Willen verschließen?

Angelika Wilmes